

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Worteljährig	7 " 50 "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Worteljährig	8 " 50 "
Monatlich	3 " 50 "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.

Stempelsteuer für jedwemalige Insertion 50 fr. 50, 10.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administration-Bureau:

Poststraße Nr. 2, im K. K. Steinthürlichen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hausmann & Vogler** in Wien (Reiter Straße 10), **Humboldt** in Berlin, **Frankfurt a. M.**, **Hofel** in Breslau, **Reichardt** in Frankfurt a. M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **L. Oppelt** in Wien.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Nord		Für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Worteljährig	3 " 50 "	Worteljährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzenden zu wollen.

Arad im Mai 1871.

Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 19. Mai.

Ein gar trübes Gefühl muß sich des Beobachters der politischen Verhältnisse, wie sie sich in den jüngsten Tagen in beiden Reichshälften gestaltet, bemächtigen, wenn er die täglich wachsende Verwirrung auf beiden Seiten sieht, welche immer größere Dimensionen annimmt und alle bisher geschaffene staatliche Ordnung in Frage stellt. Hier in Ungarn constante Ministerkrisen. Horváth und Gorove haben bereits ihre Demission gegeben und Pauler soll ihnen nachfolgen. Horváth geht, weil man seinem Reformwerke fortwährend Hindernisse bereitet und weil er es müde ist, sich dem Grafen Andrassy, der keinen selbstständigen denkenden Kollegen duldet, zu fügen. Gorove tritt aus dem Cabinet, weil man über ihn in Wiener maßgebenden Kreisen wegen Verzögerung des Baues der strategisch wichtigen Bahnen nach Galizien ungehalten ist. Pauler kann wahrscheinlich seine ultramontanen Gesinnungen nicht mit den Forderungen der Liberalen in Einklang bringen.

An die Stelle der demissionirten Minister sollen Hollán und Bartal treten. Mit diesen will Andrassy bei den herannahenden Wahlen bestehen? Von anderer Seite heißt es gar, auch Andrassy sei regierungsmüde und werde durch Lónyay ersetzt werden. Andere Schwierigkeiten erwachsen dem Ministerium in Croatien, wo vor einigen Tagen vierunddreißig Landtagswahlen vorgenommen wurden, davon sind vierundzwanzig anti-unionistisch. Die Regierung hat nur in sechs Bezirken gesiegt. Siebenunddreißig Wahlen wurden verweigert. Flume hat noch nicht gewählt. — Damit ist der Ausgleich mit Croatien in Frage gestellt. In Estland endlich tobt ein verzweifelter Kampf um Aufrechthaltung des Verfassungslebens; auf beiden Seiten aber ein unsicheres, programmloses Umhertappen ohne bestimmtes Programm und genau vorgezeichnete Ziele. — Wie soll, wie kann und wird dies Alles enden? —

Der Frankfurter Friedensvertrag liegt nunmehr in der "J. Dep. Belg." im Wortlaut vor. Sämmtliche wesentliche Bestimmungen desselben sind bereits bekannt. Der Vertrag muß beiderseits bis 20. d. ratificirt sein.

Die preussischen Blätter melden: Der Befehl zur Rückberufung einiger Armeecorps ans Frankreich ist ergangen. Die Versionen über die zur Heimkehr bestimmten Armeecorps lauten jedoch noch verschieden. Nach der einen sollen das erste, dritte und fünfte Corps und ein bairisches Corps beflagirt sein, nach der anderen befindet sich unter den rückkehrenden Truppen auch das Gardecorps. — Auch der Rücktransport der französischen Gefangenen nach ihrer Heimat wird jetzt beschleunigt.

Aus Frankreich liegen Nachrichten vor, welche

das baldige Ende der Pariser Revolution ankündigen. Man meldet aus Versailles vom 16. d.: Ein Telegramm vom Mont Valerien constatirt, daß die Vendôme-Säule niedergehauen ist. — Pariser Nachrichten vom 16. d. melden: Die Minorität der Commune protestirt gegen die Majorität, weil diese auf ihre Gewalt verzichtet und eine Dictatur unter dem Namen des Wohlfahrts-Ausschusses eingesetzt habe. Die Minorität erklärte, sie werde den Communesitzungen nicht mehr beiwohnen. Der Wohlfahrtsausschuß hat sechs Journale, darunter den "National", den "Avenir national" und den "Siècle" unterdrückt. Eine Proclamation Pascals vom 15. d. appellirt an die großen Städte Frankreichs, Paris zu Hilfe zu kommen, welches bis zum Ende hinter Wällen und Barricaden gekämpft hat. Privatnachrichten constatiren, daß die Situation der Insurgenten eine verzweifelte ist.

Auch das Haus Thiers' haben die Pariser Vandalen bereits niedergehauen. In der National-Versammlung beantragt Faubert, das Haus Thiers' auf Staatskosten wieder aufzubauen, über welchen Antrag die Kammer einstimmig die Dringlichkeit erklärt. Ueber den von Peyrat eingebrachten Antrag, daß die National-Versammlung die Republik als Regierung Frankreichs anerkenne, verweigert die Kammer die Dringlichkeit und weist diesen Antrag der Initiativ-Commission zu. Sodann nahm die National-Versammlung einen Antrag bezüglich zu veranlassen Gebete in allen Culten an, behufs baldiger Beendigung des Bürgerkrieges. Schließlich wurde Grévy unter einmüthigem Beifall mit 506 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Man weiß nicht, über wen man mehr erstaunen soll, über die Commune oder über die National-Versammlung. Erstere geberdet sich wie wahnwitzig, da sie ihr Ende herannahen fühlt und letztere enthüllt immer mehr ihre reactionären Tendenzen, da sie der Proclamation der Republik ausweicht. Wahrscheinlich soll wieder irgend eine corrupte Monarchie das Heil bringen. Armes Frankreich!

Daß die Leidenschaften der Revolutionäre bereits bis zum höchsten Punkte gestiegen sind, beweisen folgende Nachrichten: "Père Duchêne" apostrophirt die Commune, wie folgt: "Ihr fürchtet für Eueren Kopf? Was gilt uns Euer Kopf? Füßlirt! Guillotirt! und die Revolution wird gerettet sein. Der Schrecken also? Wird man sagen. Ja wohl, der Schrecken! Narren, die Ihr seid! Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen und fünfshundert Köpfe würden genügen, um 500.000 Seelen zu retten!" Etwas später wendet er sich an die Mitglieder der Commune einzeln: "Du hättest Färber bleiben können, Clement! Du, Vinhy, hättest Tischler, du, Amouroux, Gutmacher, du, Arnould — ein Esel bleiben können!"

Der Special-Correspondent der "Times" telegraphirt derselben aus Paris, 14. Mai: "Gestern war die Stadt in großer Aufregung in Folge der verzweifelten Versuche, die widerpenstigen Bürger in die Marschbataillone einzureihen. Preßpatrouillen schritten durch die Straßen den ganzen Tag über und viele Männer zwischen 19 und 40 Jahren wurden, wie man sagt, einstecken in der Kirche von Notre Dame de Lorette eingesperrt. Das 46. Bataillon Montrouge wurde gestern zwei Stunden vor der Zeit von seinem Posten abgelöst, weil es davon sprach, die Thore zu öffnen. Dieses Bataillon besteht hauptsächlich aus kleinen Geschäftsleuten. Im Quartier Val de Grace entstanden Schwierigkeiten wegen der großen auf das Fleisch gelegten Abgaben. Felix Pyat brüht öffentlich seine Meinung aus, daß der Fall der Commune nahe bevorstehend sei."

In dem bereits erwähnten Briefe des Grafen von Chambord ist eine sehr bemerkenswerthe Stelle, weil sie wiederum die ganze thörichte Verblendung der Partei charakterisirt, welche diesen traurigen König Henri V. an ihre Spitze stellt. Er schreibt: "Man sagt, daß die Unabhängigkeit des Papstthums mir theuer ist und daß ich entschlossen bin, für dieselbe wirksame Garantien zu erlangen. Man sagt die Wahrheit. Die Freiheit der Kirche ist die erste Bedingung des Friedens der Geister und der Ordnung in der Welt. Den heiligen Stuhl zu beschützen, war immer die Ehre unseres Vaterlandes und die unbestreitbarste

Ursache seiner Größe unter den Nationen. Nur in Epochen seiner größten Unglücke hat Frankreich dieses ruhmvolle Patronat verlassen." — Das heißt den Krieg mit Italien ankündigen. Schöne Aussichten für Frankreich!

Am russischen Hofe sind für dieses Jahr mannigfache Reiseunternehmungen beabsichtigt. Außer den verschiedenen Badereisen werden von Seite des Czaren auch Ausflüge nach Constantinopel und nach dem Kaukasus vorbereitet. Der Besuch des letztgenannten Landes war schon im vorigen Sommer beabsichtigt, aber in Folge des inzwischen eingetretenen Krieges wieder aufgehoben worden. Es sollen, wie die "Teret. Btg." schreibt, in Bezug auf diese Reise bereits officielle Nachrichten in Tiflis eingetroffen sein. — Die Entree mit dem Sultan wird von dem General Ignatieff lebhaft betrieben.

Vom Napoleonidenhofe in Chislehurst hört man wenig. Die medicinische Wochenschrift "Lancet" veröffentlicht ein den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon betreffendes Bulletin des kaiserlichen Leibarztes Dr. Conneau. Dasselbe lautet: "Chislehurst, Camden-Place, 5. Mai 1871. Der Senator Dr. J. Conneau empfiehlt sich dem Redacteur der "Lancet" und dankt ihm für das seinem erlauchtem Clienten erwiesene Interesse. Der Kaiser leidet an rheumatischen Schmerzen, deren Aufhören ich bald zu sehen hoffe. Er ist heute im Park von Camden-Place spazieren gegangen, in Folge dessen er sich sehr wohl befindet." Von der Kaiserin Eugenie hört man, daß sie beschlossen hat, den kleinen Sohn von Madame Bonne, der bekannten Modistin, die in voriger Woche zu Paris von Nationalgardisten in brutaler Weise ermordet wurde, zu adoptiren. Der Kleine befindet sich augenblicklich in Chislehurst.

## Der Bürgerkrieg in Frankreich.

In Paris wurde schon wieder ein Verrath entdeckt. Man fand nämlich in den Marine-Barraken 47 als Nationalgardien verkleidete Gendarmen und in einem großen Magazin eine beträchtliche Anzahl dreifarbiger Armschleifen und sonstiger Erkennungszeichen.

Der "Reveil" erwähnt das Gerücht, daß die ganze Commune ab danken wolle, weil sie die Verantwortlichkeit zu fürchten anfange.

Die Versailer fingen bei Clamart einen Pariser Nationalgardisten, bei dem ein Brief an Dombrowsky gefunden wurde. Er war von dem Commandanten von Vanves und meldete, daß die Garnison revolvirt hätte, und daß Versuche gemacht worden seien, ihn und seine Officiere niederzuschleßen.

Thiers macht bekanntlich die Kriegspläne selbst und übergibt sie dann direct an Mac Mahon zur Ausführung. Ueber des Kriegsministers festes Stellung, der wie eine Kulle behandelt wird, sagte ein Abgeordneter: "Der arme Leslo erfährt immer richtig am andern Tag die Befehle, die er am Tage vorher den Generalen und Beamten seines Ministeriums erteilte."

"Das Bois de Boulogne", schreibt der "Times"-Correspondent, "bietet einen imposanten Anblick; tausende von weißen Zelten reihen sich in ungeheurer Halbkreis an einander und eine leuchtende Frühlingssonne strahlt auf die blühenden Bajonette, Säbel und Helme herab. Man könnte sich darüber wundern, daß die Truppen nicht gleich in Paris einziehen. Nur eine Viertelmeile ist zwischen ihnen und der Enceinte; in einer Viertelstunde könnten sie beim Arc de Triomphe sein. Wo ist der Feind? Nicht eine Seele ist auf den Wällen zu sehen. Warum geht man nicht vor? Die Antwort ist leicht. Die Gitter haben eben ihre unsichtbaren Vertheidiger, welche hier und dort und überall hervorbretchen würden, sobald die Truppen sich näherten. Die Häuser sind gefüllt mit ihnen, hinter Barricaden und Mauern klegen sie und besitzen Riesenvorräthe von Torpedos und Petroleum-Bomben, so daß ein Sturm schreckliche Opfer kosten würde. Man wird es ohne Sturm zu richten suchen und die neuen Riesenbatterien werden die Wälle bald für die Insurgenten "zu heiß" machen. Gewiß ist, daß man binnen kurzer Frist eine genügende Bresche haben wird, um bequem in die Stadt einmarschiren zu kön-

Tafel: Politische Uebersicht

neu. Ob man dann nicht seinen Weg nach dem Stadt-  
haus Schritt für Schritt erkämpfen müssen, das  
ist eine andere Sache und verursacht der Versäiler  
Armeelieferung viel Kopfschmerzen und manche schwere  
Stunde."

Delescluze, der neue Kriegsminister, ist  
mehr als je in Verlegenheit, wen er eigentlich zum  
Obercommandanten machen solle, da er Dombrowsky  
als Ausländer nicht vorzuschlagen wagt. Wahrschein-  
lich wird der eingesperrte Cluseret nächster Tage wieder  
zum Erstaunen aller Welt hoch zu Ross als Oberge-  
neral fungiren und man erzählt sogar, daß Delescluze  
zur Feier dieses Ereignisses ein Diner von 60 Cou-  
verts für die Oberofficiere der Nationalgarde zu ge-  
ben gedenke. Die Kosten dieses Schmausens wird natür-  
lich die Stadt tragen, da man doch vom Kriegsmini-  
ster, der 16 Francs 65 Centimes täglich bezieht, eine  
solche Auslage nicht wird fordern können.

Im „Pere Duchêne“ fordert Rossel die Com-  
mune spöttisch heraus, gegen ihn vorzugehen und  
sagt: „Wenn man mich richten wird, werde ich als  
Zeugen alle Generale der Commune und alle Mit-  
glieder des Kriegsministeriums aufrufen. Unglücklicher  
Weise sind alle diese Officiere mir sehr zugethan.  
Sagen Sie ihnen, ich befehle, daß sie auf ihren  
Posten bleiben. In diesem Moment ruht die Verthei-  
digung auf dem Volk allein. Alle Kriegsgewalten sind  
unersetzlich.“ Das riecht ein wenig nach Militär-Re-  
volution, wozu die Zeit wohl schon zu kurz sein wird.

Cluseret und Mégy wurden freigelassen, der  
alle Clais-Bizoin zum dritten Male verhaftet.  
Die Beschießung von Paris wird fortgesetzt.

In dem vom „Paris libre“ veröffentlichten Ver-  
zeichniß „der in Paris lebenden Spitzel“ findet sich  
auch ein gewisser Tourette. Dieses Individuum hatte  
seine Person in dem galonirten Kleide eines Comman-  
danten des Generalstabs versteckt und ward endlich  
entdeckt und verhaftet. Dabei ereignete sich jedoch  
ein Zwischenfall, wie er nur in dem heutigen Paris  
möglich ist. Mit der Verhaftung Tourette's war  
nämlich ein Stabsofficier Namens Loussaint beauf-  
tragt, der seinen Gefangenen in Begleitung eines Cor-  
porals und vier Mann auf die Polizei brachte. Dort  
erhielt Toussaint seine Quittung über die Ablieferung  
des Gefangenen und las zu seinem Erstaunen: „Emp-  
fangen zwei Gefangene.“ „Wieso denn zwei?“ fragte  
er erstaunt. „Tourette, der Polizeispitzel ist Einer“,  
donnerte der Commisair, „und Loussaint, der Spion  
ist der Zweite.“ Sprach und ließ den Verblüfften  
durch seine eigenen Soldaten forsführen.

Ein Frauenclub, der zu Paris in der Kirche von  
Batignolles seine Sitzungen hält, hat am Dienstag  
mit vielem Beifall die Motion einer Parteigenossin  
zum Beschluß erhoben, daß in Zukunft so wie die  
Officiere der Nationalgarde auch die Priester zu wäh-  
len seien; der geistliche Stand dürfe nicht länger ein  
Privilegium der Männer sein, die Bürgerinnen müs-  
sen ebenso gut Priester und namentlich  
Bischöfe werden können. (Zustimmung von allen  
Selten.) Sofort ward eine Petition an die Commune  
entworfen und unterzeichnet, in welcher sie um Decre-  
tirung dieser beiden Reformen gebeten wurde, doch  
scheint man die Frage offen gelassen zu haben, ob dem  
neuen Cultus neben der Closerie des lilas, dem  
Bal mobile und den anderen bekannten Versamm-  
lungsorten der emancipirten weiblichen Bevölkerung  
von Paris auch weitere „Tempel“ zur Verfügung ge-  
stellt werden sollen.

Neuestes.

Paris, 17. Mai, 8 Uhr Abends. Die Ver-  
säiler, in Communication von Montrouge bis Issy,  
etablierten Batterien auf dem Glacis von Baues und  
greifen Bicêtre und Hauts-Bruyeres  
heftig an. — Ein schreckliches Bombar-  
de ment findet auf die Porte Maillot und den Arc  
de Triomphe statt. Eine furchtbare Explosion fand  
in Grenelle statt. Das große Laboratorium soll in  
die Luft gestiegen sein.

Paris, 18. Mai, Morgens. Die gestern ge-  
meldete Explosion fand nicht in Grenelle, sondern am  
Marsfeld statt, wo die Patronenfabrik in die  
Luft flog. Die Explosion soll durch die Geschosse der  
Batterie in Breteuil hervorgebracht worden sein. Die  
Zahl der Opfer wird den verschiedenen Berichten zu-  
folge zwischen 50 und 200 geschätzt. Sämmtliche Fen-  
ster in Grenelle, Saint Germain, in der Rue Saint  
Dominique und der Avenue de la Motte Piquet sind  
gesprungen. Clement und Brunell sollen verhaftet  
sein.

Versailles, 17. Mai, 9 Uhr Abends. Der  
Pulverturm auf dem Trocadero ist  
heute Abend in die Luft gestiegen. Die ent-  
setzliche Explosion war bis nach Versailles vernehmbar.  
Wie versichert wird, wurde dieselbe durch Granaten-  
schüsse aus der Batterie von Breteuil verursacht.

Constantinopel, 17. Mai. In den türkischen  
Consols ist eine große Baiffe eingetreten, in Folge  
des wie es scheint begründeten Gerüchtes, daß die  
Unterhandlungen wegen der neuen Anleihe aufgegeben  
seien und die türkische Regierung die Absicht habe, für  
30 Millionen Lires Consols zu emittiren.

Der Schluß der Reichstags-Session.

(Unterhaus-Sitzung.)

Pest, 17. Mai.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Si-  
zung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.  
Auf den Ministerauftritt: Andrassy, Gorove,  
Szlavy, Tóth, Dr. Pauler.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird ver-  
lesen.

Alexander Csánády bemerkt zu dem Punkte  
des Protocolls, daß der Abgeordnete Dr. Pauler  
nach Ablauf des dreißigtägigen Termins endgiltig  
verificirt erscheine; er habe gestern dem Präsidenten  
einen Protest gegen die Wahl Pauler's überreichen  
wollen, allein der Präsident habe denselben mit dem  
Bemerkten zurückgewiesen, daß die Wahl Pauler's am  
16. April stattgefunden habe, folglich sei schon vor-  
gestern der 30tägige Termin abgelaufen gewesen;  
Pauler erscheine mithin definitiv verificirt. Redner  
bittet, das Haus möge diesen Protest berücksichtigen,  
nachdem der 30tägige Termin erst gestern den 16.,  
Abends abgelaufen sei.

Hierüber entspinnt sich eine lange Debatte, an  
der sich Kanizs Dietrich, Josef Madarás, Lad.  
Kovács, Ed. Zsedényi, Col. Tiska, Col. Ghy-  
czy und Albert Németh theilnehmen; mit Aus-  
nahme der Redner von der äußersten Linken billigen  
alle übrigen das Vorgehen des Präsidenten. Die  
Debatte schließt damit, daß das Protocoll in der ge-  
genwärtigen Fassung authentisirt wird. Der Protest  
ist also abgewiesen.

Die Abgeordneten Johann Vidats und Stefan  
Majors überreichen Petitionen, welche der betref-  
fenden Commission zugewiesen werden.

Graf Julius Andrassy überreicht ein könig-  
liches Rescript, welches sofort verlesen wird. In demsel-  
ben wird die zweite Session des Reichstags 1869/72  
mit dem heutigen Tage geschlossen und die dritte Ses-  
sion für den 19. d. M. eröffnet.

Präsident Somssich bespricht hierauf in einer län-  
geren Rede die Thätigkeit des Hauses während der  
abgelaufenen Session und die Ereignisse, welche in  
dieselbe fallen, und schließt mit einem Hoch auf den  
König und die Königin.

(Oberhaus-Sitzung.)

Im Oberhause wurde die Schlussitzung um  
halb 12 Uhr vom Präsidenten Majláth eröffnet.  
Seitens der Regierung war der Ministerpräsident  
Graf Andrassy und Minister des Innern Wil-  
helm Tóth anwesend.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung über-  
brachte der Schriftführer des Unterhauses, Alexander  
Bujanovic, die Gesetzesentwürfe bezüglich der  
Regelung der Gerichte erster Instanz, bezüglich der  
Zahl und Amtsgröße dieser Gerichte und bezüglich des  
ungarischen Vobencreditinstitutes zur Verhandlung,  
dann aber das die Schließung der zweiten und die Er-  
öffnung der dritten Reichstags-Session anordnende kön-  
igliche Rescript zur Promulgation. — Von den drei Geset-  
sentwürfen wurden die beiden ersten der Rechtscom-  
mission, und der dritte der Rechts- und Finanz-Commis-  
sion zur Vorberathung zugewiesen. — Hierauf theilte  
der Präsident mit, daß die Mitglieder des Hauses  
durch eine Zuschrift des gemeinsamen Finanzministers,  
Lónyay, als Präsident der Academie, zu der Sonn-  
tag den 21. d. abzuhaltenden feierlichen Jahresver-  
sammlung der ungarischen Academie der Wissenschaften  
eingeladen wurden.

Sobann wurde das oben erwähnte königliche  
Rescript verlesen, worauf der Präsident die zweite  
Session für geschlossen erklärte und die Mitglieder  
aufforderte, zu der übermorgen, den 19. d., um 11  
Uhr vorzunehmenden Eröffnung der dritten Session  
möglichst zahlreich zu erscheinen.

Hierauf wurde die Sitzung, nachdem noch das  
heutige Protocoll authentisirt worden war, geschlossen.

Dr. F. Pest, 18. Mai.

Es bestätigt sich, daß in diesem Augenblicke Hor-  
váth's Demissionsgesuch bereits in den Händen des  
Monarchen sich befindet. Der Nachfolger unseres  
Justizministers dürfte übrigens kaum vor acht Tagen  
bekannt werden; wöglicher Weise wird der Entschluß  
Pauler's, baldmöglichst aus dem Ministerium zu schei-  
den, einzig und allein dadurch zur Revocation bewegt,  
wenn Horváth's Portefeuille durch Pauler remplaceirt  
werden soll. Der Cultusminister ist nämlich bereits  
nach wenig Wochen der Antihesen und sonstigen Qua-

len so sehr müde geworden, daß der Abdicationsentschluß  
bereits vor mehreren Wochen unabänderlich festgestellt  
war.

Den staatsrechtlichen Streit möchte „Ellenör“  
mit aller Gewalt auf's Tapet bringen, obgleich, ange-  
sichts der Nation, die gestrige Schlussitzung genügte,  
die Stimmung des linken Centrums klar zu veran-  
schaulichen; nur die äußerste Linke erhob sich nicht, als  
der Präsident des Unterhauses in ein lautes „Elen“  
auf das Heil der Dynastie, auf das Wohl einer  
segnensreichen Zukunft ausbrach.

Die Antwort an die Bischöfe.

X. Wien, 18. Mai.

Die Erledigung, welche die Petition des öster-  
reichischen Episcopates an Sr. Maj. den Kaiser in Be-  
treff der Garantien für die päpstliche Unabhängigkeit  
finden wird, läßt sich heute schon in allgemeinen Um-  
rissen fixiren, obgleich diesfalls noch kein entscheiden-  
der Schritt unternommen wurde. Schon der Um-  
stand, daß der Reichskanzler Graf Beust mit der  
Erledigung dieser Petition beauftragt wurde, zeigt,  
daß auch heute, wie 1867, die Petenten die Adresse ver-  
fehlten und daß die Krone entschlossen ist, sich durch keine  
noch so starke Pression von der constitutionellen Bahn  
abdrängen zu lassen. Ist mit der Ueberweisung der  
Petition an den Gr. Beust schon eine genügende  
Garantie für die entsprechende Erledigung derselben  
in formeller Beziehung gegeben, so liegen doch auch  
andererseits bereits befriedigende Symptome über  
den materiellen Inhalt der zu gewärtigenden  
Erledigung vor. Wie heute mehrseitig versichert wird,  
wurde die Petition der Bischöfe noch vor der Abreise  
des Grafen Beust in einem unter seinem Voritze abge-  
haltenen Ministerrathe, dem auch die Grafen Hohenwart  
und Andrassy beiwohnten, discutirt und ist es wohl eine  
Folge dieser Berathung, daß Graf Beust die Vertre-  
ter Oesterreich-Ungarns im Auslande telegraphisch in-  
firuirte, daß die Petition der Bischöfe die auswärtige  
Politik der Monarchie vollkommen unberührt lasse.  
Nachdem die Petition nur eine Aenderung dieser aus-  
wärtigen Politik Oesterreich-Ungarns anstrebt, so ist  
mit dieser Instruction das Schicksal der Petition in  
einer Weise entschieden, die vielleicht den Unterzeich-  
nern derselben die erwünschteste sein wird; denn es  
ist kaum anzunehmen, daß sie ernstlich die Absicht  
hätten, die österreichisch-ungarische Monarchie in  
auswärtige Verwicklungen zu stürzen und daß es  
dem österreichischen Episcopat mehr um die  
Erfüllung einer Pflicht zu thun war, zu der er sich  
im Gewissen gedrängt glaubte. Das Bewußtsein, dieser  
Pflicht genügt zu haben, wird den österreichischen Epi-  
scopat sicherlich über den Mißerfolg seines Schrittes  
sich trösten lassen und dies um so eher, als seine  
Collegen jenseits der Leitha nicht einmal soweit in  
ihrer Deferenz gegen Rom gegangen waren.

Militärisches.

\* (Reitende Hauptleute.) Die General-  
und Militär-Commandanten wurden vom Kriegsmini-  
sterium ermächtigt, in rückständigen Fällen auch  
nichtberittenen Hauptleuten aller Waffengattungen,  
namentlich solchen, die länger dienen, an Jahren vor-  
gerückt und aus irgend einer Ursache nicht gut zu  
Fuße sind, die Bewilligung zu ertheilen, bei allen  
größeren Exercir- und Feldübungen, dann auf Mär-  
schen zu Pferde auszureiten zu dürfen; doch darf aus  
dieser Bewilligung irgend ein Anspruch auf das Aera-  
nicht abgeleitet werden.

\* (Mitrailleusen-Batterie.) Zu Ende  
dieses Monats soll vor Sr. Majestät dem Kaiser ein  
Productionschießen mit einer Mitrailleusen-Batterie  
stattfinden. Die Batterie soll vollkommen kriegsmäßig  
mit den Munitions-Fuhrwerken versehen sein. Dieses  
Vorführen der ersten Batterie wird unstreitig von  
vielen Interesse sein, inbessen dürfte der Gedanke,  
Mitrailleusen-Batterien zu acht Piecen zu bilden, wie  
es beim Productionschießen der Fall sein soll, wenig  
Anklang finden. Eine solche Batterie kann nichts  
Anderes als in hohem Grade unbehilflich sein.  
Uebrigens ist über die definitive Organisation der  
Mitrailleusen-Geschütze noch so viel wie nichts bekannt,  
und es stehen die beiden Ansichten, Eintheilung  
dieser Waffe bei der Infanterie und Bildung  
selbstständiger Batterien, noch immer einander ge-  
genüber. Und doch sollte man glauben, daß eine Ent-  
scheidung hier nicht so übermäßig schwierig sein  
könne. So viel steht fest, daß die Mitrailleusen sehr  
beweglich sein müssen und deshalb am aller wenigsten  
mit den Wespennestern gespart werden darf.

\* (Pionnier-Übungen.) Die practi-  
schen Übungen behufs Ausbildung der Mannschaf-  
ten der Linien-Infanterie, Jägertruppe und der Cavallerie  
im Pionnierdienste werden auch im laufenden Jahre  
nach den in der „Instruction für die Truppschulen“

festgestellt  
ternden  
1870, die  
diesem  
wurden  
dung von  
Pauschal-  
zur Be-  
ic.) jede  
dem Fel-  
rie-Regin-  
Zustandh-  
rle-Regin-  
und jeder  
Versaffur-  
sen Som-  
nehmen,  
tet der T-  
eingericht-  
nier-Abt-  
Ueber da-  
Beendigung  
vorzulage-

Man  
haben wir  
in unse-  
8 1/2 Uhr,  
häuser am  
Feuer aus-  
häuser, vor-  
teren Män-  
Pactentab-  
Kaub der  
unmittelbar  
geschätzt.  
Werth vor-

Um  
daß aus d-  
aus, und  
Bei Anka-  
Feuer bere-  
hatte. Die  
Mitte des  
Feuers wa-  
Decke aus-  
der hintere-  
lender Luch-  
werden. D-  
gabe, die  
erschwerend  
seht — mit  
Stichflam-  
raum, der  
diente, da  
von Latten

Eine  
Stadt bereit  
das Feuer  
Feuerweh-  
fener Pach-  
aber plögli-  
Pachhäuser  
6, Breben  
Häffertabak  
Flammen,  
herausge-  
hoch herau-

Nachde-  
werden mu-  
schränken.  
wurden die  
genommen  
berart, daß  
Meister zu  
kommen. Ar-  
Qualm arb-  
der Spitze,  
menmeer u-  
eine Weise  
ändern ver-  
gegeben wer-  
den braven  
ein Oberje-  
dere sind m-

Die ö-  
hellen Flam-  
und, vom  
säule über  
Stadt schied-  
griff eine  
spät. Einen  
Feuer, des-  
erleuchtete,  
knicken wie

tionensentwurf  
lich festgestellt

„Ellenör“  
gleich, ange-  
nung genügt,  
zu veran-  
ch nicht, als  
antes Eisen  
Wohl einer

höfe.

18. Mai.

des öster-  
rreicher in Be-  
abhängigkeit  
meinen Um-  
entscheiden-  
der Um-  
st mit der  
wurde, zeigt,  
Abreise ver-  
durch keine  
ellen Bahn  
weisung der  
genügende  
der selben  
doch auch  
lome über  
wärtigenden  
schert wird,  
der Abreise  
orfitige abge-  
Hohenwart  
es wohl eine  
die Vertre-  
aphisch in-  
auswärtige  
cht lasse.  
dieser aus-  
rebt, so ist  
petition in  
Unterzeich-  
dem es  
die Absicht  
archie in  
nd daß es  
um die  
ber er sich  
sein, dieser  
schen Epis-  
Schrittes  
als seine  
soweit in

General-  
riegsmini-  
llen auch  
gattungen,  
hren vor-  
gut zu  
bei allen  
auf Mär-  
darf aus  
was Aerar

Zu Ende  
aiser ein  
-Batterie  
regelmäßig  
Dieses  
zeitig von  
Gebanke,  
den, wie  
A, wenig  
an nicht  
lich sein.  
tion der  
ntheilung  
Bilbung  
nder ge-  
eine Ent-  
erig sein  
den sehr  
wenigsten  
en darf.

practi-  
annschafft  
cavallerie  
en Jahre  
nschulen“

festgestellten Grundsätzen, beziehungsweise den erläu-  
ternden Bestimmungen des Rescriptes vom 9. März  
1870, durchgeführt werden. Zur Bestreitung der aus  
diesem Unterrichte erwachenden besonderen Auslagen  
wurden auf Rechnung des Stat-Titels III. (Ausbil-  
dung von Truppen-Pionieren) für Feuer die gleichen  
Pauschalbeträge wie im Vorjahre bewilligt, und zwar;  
zur Beschaffung des Materials (Reiß, Holzwerk  
tc.) jedem Linien-Infanterie-Regimente 24 fl., je-  
dem Felsjäger-Bataillon 8 fl. und jedem Cavalle-  
rie-Regimente 26 fl. De. W.; dann als Zuschuß zur  
Instandhaltung der Werkzeuge jedem Linien-Infante-  
rie-Regimente 6 fl., jedem Felsjäger-Bataillon 2 fl.  
und jedem Cavallerie-Regimente 10 fl. De. W. Bei  
Verfassung der Übungsprogramme ist auf die für die-  
sen Sommer angeordneten Dislocationen Rücksicht zu  
nehmen, um zu ermöglichen, daß die Übungen ungeach-  
tet der Dislocationen auf den schon im vorigen Jahre  
ingerichteten Übungsplätzen von mehreren Pion-  
nier-Abtheilungen gemeinsam vorgenommen werden.  
Ueber das Ergebnis dieser Übungen sind nach deren  
Beendigung Relationen dem Reichs-Kriegsministerium  
vorzulegen.

Der Brand in Bremen.

Man berichtet aus Bremen, 15. Mai: Leider  
haben wir abermals über einen großen Packhausbrand  
in unserer Stadt zu berichten. Samstag, Abends gegen  
8 1/2 Uhr, brach in einem der fünf königlichen Pack-  
häuser am Neustadtsdeich, unweit der Eisenbahnbrücke,  
Feuer aus. Nachts 3 Uhr waren sämtliche fünf Pack-  
häuser, von denen vier ganz, das fünfte in seinen un-  
teren Räumen mit Waaren, namentlich Fässer- und  
Packentabak, sowie Baumwolle gefüllt waren, ein  
Raub der Flammen geworden. Der Schaden wurde  
unmittelbar nach dem Brande auf 600,000 Thaler  
geschätzt. Die Packhäuser allein repräsentiren einen  
Werth von 100,000 Thalern.

Um 8 Uhr Abends bemerkten Vorübergehende,  
daß aus dem zweiten der Packhäuser von der Brücke  
aus, und zwar durch ein Kellersfenster Rauch aufsteige.  
Bei Ankauf der Feuerwehr ergab sich, daß das  
Feuer bereits ziemlich bedeutende Fortschritte gemacht  
hatte. Die Vöchmannschaft konnte nur bis in die  
Mitte des brennenden Kellers dringen. Der Herd des  
Feuers war hinten, dahin war jedoch wegen bis zur  
Decke aufgetürmter Waaren nicht zu gelangen. Von  
der hinteren Seite des Packhauses konnte wegen feh-  
lender Lücken kein Zugang in das Innere gewonnen  
werden. Die Feuerwehr stellte sich nunmehr die Auf-  
gabe, die oberen Böden zu schützen; man drang unter  
erschwerenden Umständen — die Fenster waren ver-  
seht — mittelst Leitern ein. Inzwischen hatten aber die  
Stichflammen von unten ihre Blut durch den Wind-  
raum, der gewissermaßen dem Feuer als Schornstein  
diente, da die einzelnen Böden nur durch Fallthüren  
von Latten verschlossen waren, in alle Böden getragen.

Eine Stunde hindurch, während die ganze Neu-  
stadt bereits im dichtesten Qualm gehüllt war, blieb  
das Feuer unter den rastlosen Anstrengungen der  
Feuerwehr auf die inneren Räume des zuerst ergri-  
fenen Packhauses Nr. 5 beschränkt, ergriff dann  
aber plötzlich auch die rechts und links anstoßenden  
Packhäuser Nr. 4, Meyerhof u. Glockstein, und Nr.  
6, Bredenkamp u. Mahlstadt, beide Pack- und  
Fässertabak enthaltend. Gegen 10 Uhr brachen die  
Flammen, die bisher nur hie und da zu den Fenstern  
herausgezüngelt hatten, in lichter Höhe überall haus-  
hoch heraus.

Nachdem das erste brennende Haus aufgegeben  
werden mußte, galt es, das Feuer auf dieses zu be-  
schränken. Mit Energie und gewaltiger Anstrengung  
wurden die Böden des Nebenhauses in Angriff ge-  
nommen und die Hoffnung auf das Gelingen war  
berart, daß der Branddirector versichern konnte,  
Meister zu werden. Zum Unglück sollte es anders  
kommen. Plötzlich steht sich die daselbst im dichten  
Qualm arbeitende Mannschaft, der Branddirector an  
der Spitze, durch ein von unten aufschlagendes Flam-  
menmeer umgeben — das Feuer hatte sich auf irgend  
eine Weise unterwärts von dem einen Hause zum  
andern verbreitet — so daß auch diese Stelle auf-  
gegeben werden mußte. Mit genauer Noth gelang es  
den braven Feuerwehrmännern, ihr Leben zu retten;  
ein Oberfeuermann liegt schwer krank darnieder, an-  
dere sind mehr oder weniger leicht beschädigt.

Die beiden ersten Packhäuser waren, nachdem die  
hellen Flammen, welche hoch zum Himmel loderten,  
und, vom Westwindwest getrieben, eine mächtige Rauch-  
säule über die Neustadt und die Weser nach der Alt-  
stadt schickten, nicht mehr zu retten. Gegen 11 Uhr  
griff eine Dampfspritze ein, die zweite kam erst sehr  
spät. Einen schauerlich schönen Anblick gewährte das  
Feuer, dessen Lichtschein die ganze Schlachte fast taghell  
erleuchtete, von der Wüchelnburg aus. Die Mauern  
knickten wie Papier ein, krachend stürzten da und dort

die Giebel, eine Menge von Schutt und Steinen auf  
den Dach bis in die Weser, in die Gerberhofstraße und  
auf die Eisenbahn schleudert, deren Schienen dadurch  
an einer Stelle vollständig ausgebogen wurden. Einige  
obeliskartig ragende Mauerreste und ein ungeheurer  
Trümmerhaufen zeigen sich jetzt da, wo am Samstag  
Nachmittags die stattliche Packhausreihe stand. Die  
beiden kleinen Häuser an der Gerberhofstraße sind von  
den herabstürzenden Mauern zerstört. Das Fässerlager  
des Herrn Deppe, der es leider nicht versichert hatte,  
ist auch wohl zum Theil als verloren zu betrachten.

Die Neustadt-Lazareth-Baraken waren von Kran-  
ken und Verwundeten bereits entleert; die Richtung  
des Windes sicherte sowohl diese als das nahe Theer-  
magazin vor Entzündung durch fliegendes Feuer oder  
durch die fürchtbare Hitze.

Arad, 19. Mai.

Die für heute bestimmt gewesene Fortsetzung der  
General-Versammlung des städtischen Repräsentanten-  
körpers konnte wegen der ungenügenden Anzahl der  
erschiedenen Mitglieder wieder nicht stattfinden. Die  
zur Tagesablenkung erschienenen Herren Honorar-Ober-  
ingenieure Leonhard Stiny und Th. Wächter,  
sowie der neuerwählte Grundbuchreferent Herr He-  
pess Miklós werden in der nächsten Magistratsitzung  
beide. Zur Entscheidung der vielen noch auf der Tages-  
ordnung befindlichen Beratungsgegenstände wird nächste  
Woche eine außerordentliche General-Versam-  
lung abgehalten und der Termin derselben  
den Repräsentanten separat kundgegeben werden.

Tagesneuigkeiten.

Arad, „Der Curort Buziás und seine  
Stahlquellen.“ So betitelt ist das eben erschie-  
nene Buch des Badearztes Dr. Maximilian  
Hirschfeld. Die Absicht des Verfassers, den  
Curort zu heben, geht schon aus der Dedication her-  
vor, indem er dieses Werkchen dem Hrn. Kultusmini-  
ster v. Pauler, dem Chef der Fundationalgüter,  
dem auch Buziás untersteht, gewidmet hat. — Eine  
Vadeschrift, die sich mehr über den bisherigen alten  
Schiendrian erhebt, als die vorliegende, die mit  
großer Entschiedenheit alle Vorurtheile über den Hau-  
sen wirft, ist uns lange nicht zu Gesicht gekommen.  
Der Raum unseres Blattes gestattet es uns leider  
nicht, näher auf den Inhalt dieser Schrift einzugehen  
und wollen wir hier bloß bemerken, daß es nur mit-  
telst solchen Vadeschriften gelangen dürfte über das  
bisher so dunkle Feld der Balneologie Licht zu ver-  
breiten und daß der Verfasser mit großer Klarheit  
und logischer Schärfe die Anzeigen für die einzelnen  
Krankheitsformen, welche für Buziás sich eignen, auf-  
gestellt hat. Er vindicirt den Stahlquellen von Bu-  
ziás eine weit sicherere und eminentere Wirksamkeit und  
Leistungsfähigkeit, als denen von Franzensbad,  
Schwalbach und Spaa. Der Verfasser kennt  
seinen Curort genau und ist gleichsam wie ein Votze  
mit seinem Fahrwasser vertraut, was ihm wohl das  
Vertrauen seiner Collegen erwerben, und überhaupt  
nicht verfehlen dürfte, ihm in weiten Kreisen die ver-  
diente Anerkennung zu verschaffen.

\*(Ein speculativer Beamter.) Was  
man thut, wenn man seine Einkünfte verbessern will,  
möge das folgende Geschichtchen zeigen. In dem  
Städtchen W. des Vorlader Districtes in der Walachei,  
lebte ein walachischer Staatsbeamter, der mit seinem ver-  
hältnißmäßig geringen Gehalte nicht auskam und des-  
halb auf ein Mittel sann, wie er diesen fortwährenden  
Cassa-Calamitäten und seinen Geldverlegenheiten ab-  
helfen könnte. — Da er „Präfect“ des Städtchens  
war, kamen viele Leute aus der Nähe und aus den  
Umgebungen zu ihm, um Nachfragen zu halten oder  
ihre Rechts- und Gemeindeangelegenheiten zu bereiben.  
Von diesen durfte er jedoch, seiner Stellung gemäß,  
kein Geldgeschenk annehmen. Er hielt sich aber als  
„Famulus“ einen Zigeunerburschen, der die verschiede-  
nen Parteien empfing. Diesen richtete er so ab,  
daß derselbe einem jeden Kommenden, der den  
Präfecten sprechen wollte, ganz erstant frug, ob er  
denn ohne Präsent zum „gnädigen Herrn Präfecten“  
komme? Die Leute, die darauf natürlich unvorbereitet  
waren, erkundigten sich, was man für ein Geschenk  
bringen dürfe. Darauf schlug der Zigeunerbursche einen  
Trutzhahn vor, der im Zimmer war, und der, wie  
er sagte, ihm gehöre. Für diesen ließ er sich einen  
Rubel geben. Der Herr Präfect nahm ganz gerührt  
das lebende Geschenk an, um bald darauf mit diesem  
wieder dasselbe Mandover auszuführen zu lassen. Die  
Rubel steckte er ein. Der Trutzhahn gewöhnte sich mit  
der Zeit schon so an den Vorgang, daß er jedem An-  
kommenden sogleich auf die Achsel sprang. — Da man  
endlich doch das Treiben des Zigeuners bemerkte (den  
Präfect zu beschuldigen dachte Niemand), so machte man  
diesem ein Ende. Die Parteien versehen sich jetzt schon  
immer im Vorhinein mit Präsenten.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volks-  
bank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhaus-  
gasse) verjinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigung-  
frist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner Conto-Corrent-  
Einlagen zu den günstigsten Bedingungen  
und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Plaß-  
wechsel und Domizile zu herabgesetz-  
tem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von  
Münzen und Effecten, unter Berechnung der  
mäßigsten Provision, so wie die  
Ausführung von Börsenaufträgen in  
der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein  
der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Wien, 18. Mai. Das heutige Feiertags-  
geschäft in der Effectensocietät war in den Haupt-  
speculationspapieren nahezu auf Null reducirt, und  
standen die vollzogenen Umsätze tief unter dem Niveau  
derjenigen Resultate, welche das pure Coulissenspiel  
zu Tage fördert. Anglo-Austria gleich zu Anfang  
mit 242.25 offerirt, ermäßigten sich auf 241.75, Cre-  
ditactien von 279.80 bis 279.50, und Lombarden von  
176.30 bis 175.80. Carl-Ludwigbahn setzten mit  
260 ein, und gaben bis 259.25 ab. Unionbank aber  
wurden mit 267.50 und Franco-Austria mit 111.25  
und 112.25 gehandelt. In Napoleond'ors wurden 9.93  
gemacht. Lloyd besserten sich von 398 auf 403. Wäh-  
rend also das Geschäft im Großen und Ganzen jede  
Triebkraft zu lebhafterer Thätigkeit vermissen ließ,  
werden einzelne sonst ganz vernachlässigte Effecten von  
einer Hauffeströmung und schwindelhafter Curstreiber  
begünstigt, die an die Blüthezeit des Confortialwesens  
lebhaft erinnern.

Um 12 Uhr blieben: Creditactien 280.—,  
Anglo-Austria 242.25, Lombarden 176, Napoleond-  
ors 9.93, Tramway 216, Unionbank 267.50.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 19. Mai.

1% Metalliques	59.30
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	68.85
5860er Staats-Anlehen	97.20
Bankactien	763.—
Creditactien	279.40
London	125.—
Silber	132.60
R. 1. Münz-Ducaten	5.92 1/2
Napoleond'or	9.93

(Eingeseendet.)

Seitdem Seine Heiligkeit der Papp durch den Gebrauch  
der delicates Revalescieres du Barry glücklich wieder hergestellt  
und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben aner-  
kannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heil-  
nahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an,  
die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten be-  
seitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-,  
Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose,  
Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung,  
Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser-  
sucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebel-  
keit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabe-  
tes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleich-  
sucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genejungen,  
die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71.814.

Große, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868.  
Herr R. H. v. Steuereinnehmer, lag an der Schwindsucht  
auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente  
genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage

Leben versprochen. Ich rief die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolge gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder betreiben konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

27. Schweser St. Lambert.

Nachhafter als Fleisch, erpart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 60 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechküchen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20.

24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, Pest, bei Leop. Ung.-Altenburg bei Sisklav Antal, Maso Kabin, bei Tiroter & Schlesinger, Debrecin, bei Borsos Ferenc, Deßi, bei Bernhard Lunger, Duna-Földvár, bei Paul Radhera, Galgóc, bei Julius Verann, Nagy-Kanisza, bei Carl Verak, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei G. Binder, Kaschau, bei Carl Wondratschek, Neubauel, bei

Jana Conleauer, Dedenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felix Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Dieballa, Weisshof, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause

# Triester allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.

## Assicurazioni Generali.

Gewährleistungsfond 30 Millionen.

# VERSICHERUNG

gegen

# HAGELSCHÄDEN.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft empfiehlt sich den pl. t. Gutsbesitzern und Deconomen zur Aufnahme von

## Versicherungen gegen Hagelschäden.

Trotz der Verluste, welche ihr die Hagelversicherung besonders im letzten Jahre brachte, hat sie nicht nur die Prämien nicht erhöht, sondern dieselben sogar, ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Grundstücke in den letzten 5 Jahren Hagelschlag erlitten haben oder nicht, für die Comitare:

### Arad und Békés

für Futter-Kräuter und Mais (Kukuruz) . . . . .	auf	2 0/0,
„ Halmfrüchte (alle Gattungen Getreide) . . . . .	„	1 0/0,
„ Reys und sonstige Delatzen . . . . .	„	1 3/10 0/0,

herabgesetzt, wobei sie von der Voraussetzung geleitet war, daß der größere Verkehr den Abgang mit der Zeit ausgleichen werde Arad, im Mai 1871.

### Die Haupt-Agentenschaft in Arad

## Assicurazioni Generali: Ig. Paul Tenner.

(465—3.4)

### Assicuranz-Bureau im Ackermann'schen Hause, nächst dem Casino.

Die obige Firma kann auch besogen werden bei edler Dorfs-Leberthran-Öel, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Dänemark in Stockholm.

Die Bouteille fl. zum Unterflisch non abberer Leberthran-Corten mit meiner Eau-Marque vertrieben.

Preis einer Bouteille netto Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. 1/2 Btlr.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Seltz an-gemacht bei einem und künftigen Jahren. Es enthält die besten Stoffe und reinigendsten. Es enthält die besten Stoffe und reinigendsten. Es enthält die besten Stoffe und reinigendsten.

A. MOLL, Apotheker und Chem. Maschinen-Fabrikant in Wien.

**SEIDLITZ-PULVER.**

Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-pulver mit gefälschten Antheilungen verkauft werden, so habe ich die Seidlitz-pulver in Wien durch die Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Die Seidlitz-pulver sind in Wien durch die Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Die Seidlitz-pulver sind in Wien durch die Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Bala: St. & S. Geyersfeld.  
Balyin: Kirtos Geyersfeld.  
Bala: St. & S. Geyersfeld.  
Balyin: Kirtos Geyersfeld.  
Bala: St. & S. Geyersfeld.  
Balyin: Kirtos Geyersfeld.

Gyula: St. & S. Geyersfeld.  
Balyin: Kirtos Geyersfeld.  
Gyula: St. & S. Geyersfeld.  
Balyin: Kirtos Geyersfeld.

Sonn  
Fran  
begi  
Ar  
für  
mit täglicher  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Monatlich  
Bon e  
Arader B  
Expeditions  
nements im  
genden Mo  
Die B  
enden zu w  
Arad  
Eine  
X. Die  
denwürdig  
ren war Ra  
Ocean versch  
tenkaiser's  
Lanz damit  
immer fester  
druck, als h  
bestages. A  
allerdings  
wollen nicht  
schide der  
welchen die  
dendes Weis  
beleuchten,  
reiches her  
len wir mit  
Fehlerr un  
sogenannten  
St. Helena  
nach meinem  
bilanisch ob  
von diesen  
gangen, obgle  
leons als ei  
abwechself  
Ob dieser  
than worden  
nannten nap  
jenes Sagen  
napartes all  
Dynastie gezo  
St. Helena n  
nicht untersu  
Sinn jenes A  
sah in sich  
keit gerade die  
gemeint haben  
thörichter Sel  
Wändigeres de  
nach seinem  
nische Regier  
Herrschaft sic  
freilich schen  
getreten wäre  
Schwerpunkt  
Jahr 1848 h  
Herrschaft vor  
Jahre der er  
den Gipfel er